Motorisierte Haie

Die Zeitschrift des Österreichischen Naturschutzbundes: „NATUR UND LAND“ wird von uns immer wieder ganz allgemein, insbesondere aber Ämtern empfohlen, die mit der Natur (in welcher Weise auch immer) zu tun haben. Das November-Dezemberheft des vorigen Jahres gibt erneut Anlaß zu besonderem Hinweis; es bringt eine ganze Reihe von Aufsätzen, die eigentlich jeden, der verantwortlich im „Kulturbau“ zu tun hat, angehen. Und wie immer bei „Natur und Land“ so dienen auch hier die speziellen Fälle gleichzeitig zur Begründung des allgemeinen Wünschbaren und Notwendigen!

Weiter unten sollen zwei Beiträge, die uns Fischer unmittelbar angehen, referiert werden. Zunächst aber mögen, um wenigstens einen Umrißbegriff von Inhalt dieses einen Heftes allein zu geben, die Titel einiger Beiträge genannt werden.

„Um das Ortsbild des 4000jährigen Hallstatt“, so lautet der erste. Bekanntlich steht in Hallstatt das Ob und Wie einer Ortsdurchfahrt zur umkämpften Debatte. In diesem Aufsatz geht es um eine sachliche Abwägung aller Pro und Kontra und gleichzeitig um ein leidenschaftliches Werben für eine Lösung, welche eine 4.500 Jahre währende Kulturleistung sichert.

Es folgt der von ebenso großem historischen Kenntnisreichtum wie umfassenden Verständnis für die Struktur und Nöte unserer Zeit durchdrungene Aufsatz von Prof. Machura über den Naturpark von Sparbach.

Zwei Sätze aus dem hervorragend bebildertem Aufsatz von Dr. R. Rainer: „Ein Haus in der Landschaft“ mögen andeuten, worum es in diesem Fall geht: ... Mit der Übertragung mißverständener Einzelheiten, die Handwerker einer anderen Zeit für Zwecke bäuerlicher Arbeit und Wirtschaft erfunden haben, auf Kleinhäuschen städtischen Lebensstils (von heute) kann keine echte, überzeugende, und also auch keine in die Landschaft passende Form gefunden werden. Wir zeigen darum heute ein kleines Haus, das auf andere Weise der Landschaft eingefügt worden ist ...

Ein weiterer Artikel: „Warum Natur-Oasen?“ möge etwas ausführlicher referiert werden, da sein Inhalt uns Fischer speziell interessiert. Sein Verfasser, Min.-Rat Dr. Max Piperek, ist seit vielen Jahren als beratender Arbeitspsychologe tätig. Dr. Piperek konnte immer wieder an Industriearbeitern den unmittelbaren Zusammenhang seelischer Über-
spannungssymptome mit der Einwirkung technischer Reizfaktoren nachweisen. Gleichzeitig gelang ihm der Beweis für die außerordent-

liche Bedeutung wiederholter intensiver Naturbesinnung als Ausgleich und Immunisierungsfaktor gegen seelische Zivilisationsschädigungen, wie sie beispielsweise dauernder Konzentration bei der Überwachung automatisierter Produktionsvorgänge entspringen.

Dr. Piperek berichtet u. a. auch (sehr bezeichnend und beachtenswert!) von den Hemmnissen, die der Großstädter vorbeugenden Entspannungen entgegengesetzt: Er muß sozusagen erst erzogen werden das Natur-Gesunde und Natur-„Stilreine“ zu wollen. Nicht wenige lehnen zunächst die Stille und das Alleinsein mit der Natur ab. —

Der Erholungseffekt der Naturkonzentration wird sofort wesentlich vermindert, oder aufgehoben, wenn bestimmte technische oder industrielle Formenelemente eine Stilentfremdung der ursprünglichen Natur bewirken. Nicht nur optische Wahrnehmungen, wie etwa Fabrikschornsteine stören, genau so stören akustische Eindrücke oder gar unmittelbare Bedrohungen durch Maschinen, unter denen Dr. Piperek die Sport-Motorboote besonders nennt.

Das Thema Schnellboote auf unseren Seen ist bekanntlich in unserer Zeitschrift wiederholt Gegenstand ernster Erörterungen und eindringlicher Warnungen gewesen. Bedeutende Erfolge haben sich gezeigt: In gesetzlichen Verbotsmaßnahmen, aber auch in zunehmender Einsicht bezüglich dessen, was unter dem Gesichtswinkel der allgemeinen Volksgesundheit als richtig anzusehen ist, und sogar gleichzeitig unter dem Gesichtspunkt des wirtschaftlich Gebotenen!

Eine in „Natur und Land“ abgedruckte Leserschrift zum Thema Motorschnellboote führt den Titel, welcher diesem Referat gegeben wurde. Die zur Debatte stehende Zuschrift bringt an sich keine neuen Argumente, aber sie spricht das anschaulich-konzentriert aus, was Tausende empfinden, aber nicht in der Lage sind öffentlich kundzutun. — Hier die Leserschrift im Wortlaut:

„Nun wird es in unseren österreichischen Seen bald soweit sein, wie an manchen haiverseuchten Küsten der Meere — nur daß die Schwimmer nicht auf die gefürchteten drei-

eckigen Rückenflossen achten müssen, sondern statt derer auf die ebenso gefürchteten Motorboote. Die idyllische Ruhe, die erholende Stille, die köstliche reine Luft sind der Motorbootpest bereits zum Opfer gefallen. Mit heulenden Motoren — Benzingestank in der Luft und Schmutzöl auf dem Wasser zurücklassend — jagen die Motorboote durch die friedlichen Gewässer österreichischer Seen.

Aber nicht genug damit, daß sie die Nerven der Badegäste und Erholungssuchenden strapazieren, gefährden sie das Leben der Schwimmer in geradezu unverantwortlicher Weise. Im letzten Sommer passierten innerhalb kürzester Zeit zwei schwere Unfälle, beide am Attersee. Einmal wurden einem Studenten beide Arme abgerissen, so daß er hilflos verblutete, das andere Mal wurde einem Schwimmer von den gefährlichen Booten ein Arm abgetrennt. Ein Unfall mit den Haien könnte nicht gräßlicher sein!

Man bedenke, wie absurd die Situation an unseren Seen geworden ist; da fliehen tausende Erholungssuchende von nah und fern aus den Städten, um für ein paar Wochen dem Lärm, dem Gestank und den Gefahren des großstädtischen Verkehrs zu entgehen — und finden auf unseren Alpenseen den Lärm, den Gestank und die Gefahren des Motorbootverkehrs. Vielfach kommen die „Motor-

sportler“ von weit her (in dem einen geschilderten Fall aus Hamburg), weil an den meisten deutschen Seen das Motorbootfahren nicht erlaubt ist. Es erhebt sich die Frage, wie lange wir es uns leisten können, wegen einiger Motorfanatiker, die auch im Urlaub die Rasanz der Maschine nicht missen wollen, alle übrigen Ferienreisenden vor den Kopf zu stoßen. Auch eine 200 m breite Uferschutzzone ist keine Lösung; der Lärm hallt von einem Seeufer zum anderen, das Abfallöl verteilt sich gleichmäßig, ohne eine Schutzzone zu respektieren, die rasenden Schrauben bedrohen lebensgefährdend die Schwimmer! Es ist höchste Zeit, daß hier behördlicherseits eingegriffen wird. Der Urlauber hat ein Recht auf die Sicherung seines Lebens, auf Ruhe und Erholung!“

Anm. d. Red.: Ganz so schlimm wie es nach der obigen Leserzuschrift scheinen möchte, sieht es, wenigstens in einigen Bundesländern, in welchen behördlicherseits bereits eingegriffen wurde, nicht mehr aus. (Besonders genannt seien das Burgenland, Salzburg und Tirol.) Wann wird man sich allgemein zu der einzig möglichen Lösung, dem radikalen Verbot, mit Sportmotorbooten auf unseren Seen herumzurasen, entschließen?

WILHELM DRAFEHN, Wittelsbach bei Lahr (Baden), Forellenzucht.

Bericht über eine Arbeitstagung baden-württembergischer Teichwirte am Bundesinstitut in Scharfling am Mondsee vom 6. bis 8. Dezember 1962

Anläßlich der Herbstversammlung des Verbandes baden-württembergischer Teichwirte in Stuttgart lernten wir Professor Einsele in einem interessanten Vortrag kennen. Er vermittelte uns, soweit dies in einem befristeten Referat möglich war, die Ergebnisse von Untersuchungen über die Anwendung und Wirksamkeit naturnaher Heilbäder bei der Bekämpfung und Vorbeugung von Fischkrankheiten. Daneben wurden uns in seinem

Institut entwickelte Geräte zur Auslese von Salmonideneiern und zur Setzlingssortierung gezeigt. In einer dem Vortrag folgenden lebhaften Diskussion wurde spontan die Frage aufgeworfen, ob wir Fischzüchter uns nicht zu einer Arbeitstagung bzw. zu einem Kurzlehrgang zwecks eingehender Erörterung dieser Themen an das Bundesinstitut nach Scharfling begeben könnten. Es bestand allseitiges Interesse für diesen Vorschlag und

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Motorisierte Haie 28-29](#)